

20 Jahre *Narmada Bachao Andolan*

„Keine Vertreibung im Namen des Tourismus!“

Von Christina Kamp

Sein Name ist zu einem Synonym für Enteignung und Vertreibung der einheimischen Bevölkerung geworden: der Sardar Sarovar Staudamm im indischen Bundesstaat Gujarat. Nun soll er zur Touristen-Attraktion werden – so will es die Regierung. Und wieder sollen die Menschen weichen, diesmal nicht dem Narmada-Strom, sondern den Touristenströmen aus den Städten wie Mumbai (Bombay), Ahmedabad und Vadodara (Baroda).

Zum Bau des Staudamms und des Narmada-Hauptkanals wurden seit Anfang der 1960er Jahre große Teile der Adivasi-Bevölkerung entlang des Narmada-Flusses in den Bundesstaaten Madhya Pradesh, Gujarat und Maharashtra „im öffentlichen Interesse“ enteignet und vertrieben. Bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten kämpfen sie um ihre Rechte, unterstützt von der *Narmada Bachao Andolan* (NBA), der Bewegung zur Rettung des Narmada-Flusses.

Wird der Staudamm-Tourismus dazu beitragen, die Touristen aufzuklären über den Kampf der Adivasis um ihr Land und ihre Lebensgrundlage, über ihre Kultur und Geschichte, die im Wasser unterging?“ fragt NBA-Aktivistin Dipti Bhatnagar und bezweifelt dies. Zum 20-jährigen Bestehen der *Narmada Bachao Andolan* ist der Widerstand der Menschen aus den Dörfern ungebrochen. Mit dem Slogan „110 Meter sind genug!“ demonstrierten sie auf einer Großveranstaltung Ende November 2005 in Badwani im Bundesstaat Madhya Pradesh gegen eine weitere Erhöhung des Staudamms und gegen weitere Vertreibung.

Zwar seien Familien, deren Land durch den Staudammbau überschwemmt wurde, als „vom Projekt betroffene Personen“ anerkannt worden, mit dem entsprechenden Recht auf Entschädigung – „Land für Land“. Doch die Erfahrungen

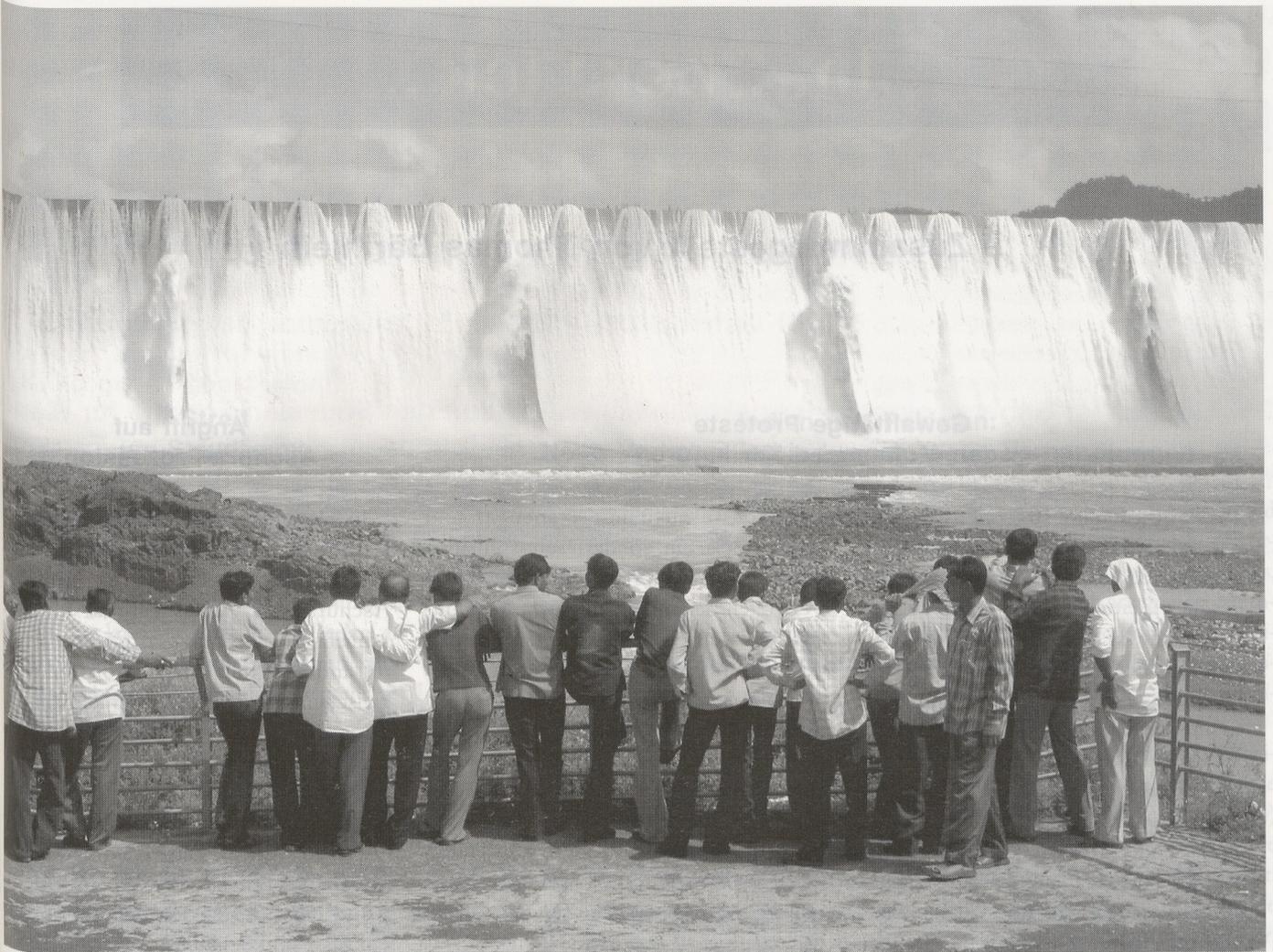
mit den bisherigen Umsiedlungen haben deutlich gemacht, dass nicht genug Land von entsprechender Qualität zur Verfügung steht, um den Vertriebenen eine ausreichende Lebensgrundlage zu bieten. Viele Familien würden bis heute auf angemessene Entschädigung warten.

Familien aus sechs Dörfern nördlich des Staudamms wurden bislang als nicht vom Projekt betroffen anerkannt. Sie wurden zum Bau der *Kevadia Colony* eingestuft, einer Siedlung für die Mitarbeiter des Staudammprojektes. Mit der Enteignung verloren sie die Rechte vor allem an ihren landwirtschaftlich genutzten Flächen – ihrer Hauptlebensgrundlage. Sie erhielten eine minimale Entschädigung, ohne Anspruch auf Umsiedlung oder Recht auf Land. Dank ihres unermüdlichen Widerstandes sind viele der Familien bislang jedoch nicht vertrieben worden, sie haben teilweise sogar ihr angestammtes Land weiter bewirtschaftet.

Doch nun droht ihnen mit dem Tourismus neue Gefahr. Das Land, das touristisch „entwickelt“ werden soll, ist rechtlich in Händen der *Sardar Sarovar Narmada Nigam Ltd.* (SSNNL), einem Unternehmen des Bundesstaates Gujarat zur Umsetzung des Sardar Sarovar Staudammprojektes. Wenn nun der Tourismus Fuß fasst, droht den rund 900 Familien in den sechs Dörfern die Vertreibung.

„Eine Rupie säen, einen Dollar ernten“ will der Bundesstaat Gujarat laut seiner industriepolitischen Leitlinien. Mit dem Tourismus am Narmada-Staudamm könnte diese Rechnung aufgehen. Im vergangenen Jahr besuchten bereits rund 470.000 Touristen den Staudamm. An Wochenenden lag die Besucherzahl bei durchschnittlich jeweils 5.000-10.000, unter der Woche bei jeweils 500 bis 2.000 pro Tag.

„Das Problem ist, dass bislang kaum touristische Infrastruktur zur Verfügung



Das Narmada-Stauwehr als Touristenattraktion. Foto: Christina Kamp.

steht“, meint SSNNL-Tourismusdirektor V.C. Patel und will das nun ändern. Derzeit prüft SSNNL verschiedene Tourismuspläne, die unter anderem Picknickplätze, Gesundheitstourismus, Wasser- und Abenteuersport vorsehen. „Das Gebiet wird für den Tourismus entwickelt. Deshalb wird die Planung den Bedürfnissen der Touristen Rechnung tragen“, sagt Patel. Es sei bereits eine Genehmigung zur Umsiedlung der Krokodile aus dem Stausee eingeholt worden. Ein anderer Plan sieht nach Presseberichten „Ökotourismus“ mit Wasservergnügungsparks, Golfplätzen, Hotels und Restaurants auf einer Fläche von 1.400 Hektar vor.

„Doch 'öko' heißt: ökonomisch“, kritisiert NBA-Aktivistin Medha Patkar. „Das Projekt dient der Privatwirtschaft und keineswegs dem öffentlichen Interesse,

aufgrund dessen die Menschen damals enteignet wurden.“ Ihre Forderung deshalb: Anerkennung der Betroffenen als „vom Projekt betroffene Personen“ mit entsprechenden Rechten auf Entschädigung, Rückgabe des nicht für das Sardar Sarovar Projekt genutzten Landes an die ursprünglichen Eigentümer und vor allem: „Keine Vertreibung im Namen des Tourismus!“

► **Literatur-Tipp:** Sangvai, Sanjay: *The River and Life - story of the Narmada Bachao Andolan*. Überarb. Neuauflage 2002, Earthcare Books, Kolkata., 244 S., ISBN 81-85861-13-7; Bestellmöglichkeit per E-mail: earthcarebooks@vsnl.com. Weitere Infos und Auszüge aus dem Buch im Internet unter www.narmada.org/resources/books/RiverAndLife.html

Dieser Beitrag erschien im Informationsdienst *Tourism Watch* Nr. 40 (12/2005). Nachdruck mit freundlicher Genehmigung.